



Leopold Kohr, geb. am 05.10.1909 in Oberndorf, gest. am 26.02.1994 in Salzburg

Vom menschlichen Maß in allen Lebensbereichen

Leopold Kohr – Vordenker der Umweltbewegungen und früher Globalisierungskritiker

Von Angelika M. Wohofsky

Leopold Kohr ist mit seinen Theorien über das rechte Maß verschwunden, weil die Welt eben anders funktioniert. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf seine Theorien der Kleinheit und Stärkung regionaler Strukturen, will man nach Lösungen für Wirtschaftsprobleme suchen. Kohr hätte am 05.10.2009 seinen 100. Geburtstag gefeiert. Sein Werk hat Eingang in die universitäre Lehre gefunden und ihm war eine Ausstellung im Salzburg Museum gewidmet.

„Ich bilde mir ein, dass Leopold Kohrs zentrale Theorie sich im zweiten Stadium der Entwicklung befindet. Ich sehne mich danach, dass sie die dritte erreicht: denn falls sie das nicht tut, und das möglichst bald, habe ich kein Vertrauen überhaupt in die Zukunft unserer Gattung.“ Das sind eindeutige Worte, die der Salzburger Verleger Alfred Winter im Dezember 1982 in der ZEIT schrieb. Schon damals behauptete er, einen vergessenen Propheten entdeckt zu haben. Trifft man gegenwärtig mit Regional-, Verkehrsplanern und Menschen zusammen, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen, so scheint ein Leopold Kohr immer noch unbekannt. Ist das gar der Fluch, im „Stille-Nacht“-Oberndorf bei Salzburg geboren worden zu sein, oder war Kohr selbst nur zu still, zuwenig greifbar für die wirtschaftlichen und politischen Interessen seiner Zeit? Jedenfalls ist der Träger des Alternativen Nobelpreises 1983 (des Right Livelihood Award), der Nationalökonom, Jurist, Staatswissenschaftler und Vordenker der Umweltbewegung nach wie vor nur Insidern bekannt.

Der Salzburger Kohr

Leopold Kohr hat Verkehrsplaner wie Hermann Knoflacher (bekannt durch sein „Gehzeug“) ebenso inspiriert wie nach Alternativen suchende Menschen, denen die Lebensgrundlage dieses Planeten ein Anliegen ist. Sucht man nach Kohr, findet man ihn in seinem Heimatbundesland Salzburg. Oder besser gesagt, man sucht ihn nicht, man stolpert über ihn und wird von seiner bestechend einfachen Sicht der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Zusammenhänge dieser Welt eingefangen. Kritiker mein(t)en, seine Einsichten über das rechte Maß, die Lebensfähigkeit der Kleinheit, wären zu banal, um im großen globalen Geschehen bestehen zu können. Doch Kohr hat diese überlebt. Im Land Salzburg gibt es eine aktive Leopold-Kohr-Akademie, den Verein Tauriska, der im Zuge der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern entstand.

Mit dem Leopold Kohr Archiv an der Universität Salzburg hat seine Arbeit nun Eingang in den universitären Bereich gefunden. Über die Bundeslandgrenzen hinaus wird es aber still um ihn. Vielleicht findet man noch das Zitat „small is beautiful“, welches ihm angedichtet wird und von seinem Freund, Friedrich Schumacher, stammt. Doch der Mahner einer „Totalkatastrophe“ (Zitat Winter) aufgrund der Globalisierung in allen Bereichen, ist nur Wenigen geläufig. Denn mit Kohr's Ideen kann man nicht das „roaring business“ machen, oder wie es ein Finanzminister Josef Pröll so treffend formuliert: „Die Wirtschaft muss brummen.“ Man kann aber Regionen und ihre Kraft in

der Kleinheit stärken und damit kleinstrukturierte Einheiten vernetzen und ausbauen, regionale Wirtschaft stärken. Das wurde vom Verein Tauriska bewiesen.

Vom Wirtshausstaat zum Stadtstaat

Überschaubarkeit ist das große Motto Leopold Kohrs. Das erinnert an ein Gespräch der Redakteurin im Zuge einer Reise nach British Columbia. Ein Angehöriger der First Nations erzählte, dass in seinem Dorf an die 400 Personen leben, die sich Arbeiten für die Gemeinschaft untereinander aufteilen. Mehrere solcher „Dörfer“ bilden dann einen Stamm („band“). Leopold Kohr propagierte diese Kleinheit und meinte damit Gruppengrößen von 100 Personen – der Wirtshausstaat war geboren. Eine solche Gruppe gewährleistet das Bedürfnis des Menschen nach Gesellschaft und bleibt überschaubar. Die Gemeinschaftsarbeit im Dorf eines kanadischen Ureinwohners entspricht dann dem „zweiten Dienst“, der Arbeitsteilung, in Kohrs Theorie. Ordnung und Sicherheit ist die Aufgabe des dritten Dienstes. Der „vierte Dienst“ bei Leopold Kohr entspricht dem menschlichen Bedürfnis nach Kultur, Theater, Kunst, Musik, Bildung. Schon 20.000 Menschen können ein solches „Staatsgebilde“ formen, das in sich nachhaltig funktioniert. Leopold Kohrs Ideen entsprangen dem Einfluss eines Otto von Habsburg (Pan-Europa-Bewegung) und der ursprünglichen, sanften Anarchie, welche durch ein ausgeprägtes Maß an sozialer Verantwortung und Bildung umsetzbar ist. Ein solches soziales Gefüge nach Kohr erfordert in der Praxis demokratisch geübte, gebildete, respektvolle und offene Menschen. Die Frage nach der Realisierung stellt sich ab diesem Zeitpunkt, denn Kohrs Ideen verlangen vom Einzelnen ein ordentliches Maß an sozialen Kompetenzen ab.

Bildung und Regionalität im Visier

„Alles monetär zu messen ist ein großer Fehler. Wir setzen dabei unsere >

Kultur und die Entwicklung unserer Gesellschaft aufs Spiel.“ Dr. Hans Sünkel, Rektor der Technischen Universität Graz zeigt sich besorgt nach der Frage, weshalb Geistes- und Kulturwissenschaften so ins Hintertreffen geraten sind. Endlich scheinen Vertreter der wirtschaftlichen und universitären Elite in Österreich aufzuwachen. So auch Jochen Pildner-Steinburg, Präsident der Industriellenvereinigung, der in einem aktuellen Interview eines Wirtschafts magazins über Oberösterreich bemerkte: „Die haben realisiert, dass sie nur mit regionaler Kompetenz weiterkommen [...] Mir sind als Steirer fast die Tränen gekommen, als ich anschauen musste, mit welcher Konsequenz und welchen Möglichkeiten die Oberösterreicher am Ausbau ihres Wirtschaftsstandortes arbeiten. [...] Die Oberösterreicher hätten genau begriffen, dass sie auch im universitären Bereich den Hebel ansetzen müssen.“ (Aus FAZIT, Oktober 2009).

Auf Leopold Kohr und sein Werk umgelegt bedeutet das: Bildung und Regionalität sind Eckpfeiler funktionierender Gesellschaften. Umso mehr ist bei diesem Schluss ein weinendes Auge mit dabei, unterzieht man die regionale Projektlandschaft einem kritischen Blick. Hotelprojekte mit internationalen Ketten, touristische Infrastruktur, zu groß für ihre Errichtung und ihren Betrieb durch regionale Bevölkerung, damit Wissensverlust und einhergehende Zentralisierung stellen den strukturellen Tod so mancher Region dar. Ist der Status „too big to fail“ erreicht, ist demokratische Partizipation und die Stärke einer gewachsenen Kleinheit für immer verloren. Jene, die heute die Regionalberatung in Österreich dominieren, ist Kohr weitgehend fremd. Geisteswissenschaftliches Know How ist eben nichts für unternehmensberaterische Ohren.

Der Mensch im Zentrum

Zurück zu Leopold Kohrs Werk. Noch immer sind viele seiner Arbeiten und Bücher nur in Englisch verfügbar. Seit der Jahrtausendwende erscheinen, teils unter Redaktion des Archivleiters in Salzburg, Ewald Hiebl, die Bücher

dieses praktischen Philosophen. Der Verein Tauriska kooperiert nur mit dem Nationalpark Hohe Tauern in Form von Schnittstellen in diese Leader-Region, und folgt damit der Kohr-Tradition. Zusammenarbeit zwischen Tauriska und herkömmlichen Beratungsunternehmen ist nicht vorhanden. „Wir arbeiten in unseren Bereichen sehr mit Bewusstseinsbildung und betreuen unsere Projekte längerfristig und nachhaltig.“, so Christian Vötter, Leiter der Leopold Kohr Akademie und des Vereines Tauriska. Das macht dem außenstehenden Beobachter dieser ganzheitlichen Entwicklungsszene bewusst, dass ein gewisses Maß an vernetztem Denken und sozialer Verantwortung dazu gehört. Denn wer rein ökonomisch denkt, muss Leopold Kohr heute noch für einen „Spinner“ halten. „Auf die Bedürfnisse der Menschen Rücksicht zu nehmen, nicht die Entwicklung zentral zu steuern, ist überall anwendbar!“ Ewald Hiebl meint, wer rein ökonomisch denkt, kann dieses Gedankengut kaum fassen. Leopold Kohr habe ein Viertel Jahrhundert zu früh davon gesprochen, nicht nur auf das Bruttonationalprodukt, sondern auch auf das zu achten, was die Menschen haben und benötigen. „Es ist heute besonders wichtig, über die ökonomische Frage hinaus die Lehren Leopold Kohrs ernst zu nehmen, denn es geht darum Antworten zu finden, wie sich eine Gesellschaft aufbaut und organisiert!“

Sich auf Kohr einlassen

Die Ziele des Kohr'schen Entwicklungsgedanken sind, der Landbevölkerung wieder mehr Selbstbewusstsein in ihre eigenen Fähigkeiten zu geben. Respekt vor der Würde und Individualität eines jeden Menschen und dessen Kreativität stehen ebenfalls im Zentrum dieses Denkens. Solches Gedankengut in die Realität zu bringen, hat wenig mit der Investition hoher Summen oder mit Großprojekten zu tun. Kennt man die Bedürfnisse der Menschen, ist es unwesentlich leichter, diese zur Mitgestaltung ihres Lebensraumes zu motivieren. Kennt man Wirtschaftsstatistiken, produziert man die Entwicklungsarbeit an den Betroffenen allzu oft vorbei. Kennt

man aber auch Kohrs Gedankenwelt, wird bewusst, dass es der Bildung bedarf derart lokal zu handeln und doch global zu denken. Und man weiß, dass er vor dem Nationalsozialismus geflohen war. Dieser schärfte in ihm vermutlich den Blick für die „richtige Größe“.

Leopold Kohrs Gedankengut kann nicht alle Probleme dieser Welt lösen. Für globale Probleme wird es immer noch der großen, globalen Strukturen benötigen. Und vielleicht war er für die jeweiligen politischen Richtungen zu wenig definiert, um von ihnen hätte angenommen werden können. Die Welt funktionierte zu seinen Lebzeiten eben anders, und tut es vielleicht heute noch aus Mangel an Nachhaltigkeit und des Wachstumsglaubens. Was man von Kohr mitnimmt ist das Bewusstsein für die kleinen Strukturen, die vernetzt eine ganz besondere Qualität schaffen. Denn Österreich ist ein kleinstrukturiertes Land, mit geringen sozialen und wirtschaftlichen Größen. Kohr hat Themen angesprochen, wie die Globalisierung und die Gefahr unbegrenzten Wachstums. Zu einer Zeit, als es dafür noch keine Begriffe gab. Und hätte ein Alfred Winter nicht die Keltenausstellung in Hallein bei Salzburg 1980 vorbereitet, hätten sich Kohr und Winter nie kennen gelernt. Diesem Zufall ist es zu verdanken, sich heute mit „small is beautiful“ wieder auseinander setzen zu dürfen, um Wege aus dem Krisendilemma zu finden. ■

Weitere Infos unter:

www.leopoldkohr.at, www.tauriska.at. Christian Vötter und Susanna Vötter-Dankl, Führungen und Besuch des Leopold-Kohr-Archivs in Salzburg jeden Dienstag, Uni Salzburg



Angelika Marianne Wohofsky, freie Journalistin und Publizistin, schreibt zu Themen der Zeit, über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitische, sowie kritische Essays und Kurzprosa. Daneben arbeitet die gelernte Germanistin

an publizistischen Projekten wie der Transkription von alten handgeschriebenen Briefen und Dokumenten. Ihr persönliches Interesse liegt hierbei auf historischen Karten und Geschichten deutschsprachiger Auswanderer. Internet: www.wohofsky.at